

# Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für die

Enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptzollamt Bad Schandau, Finanzamt Sebnitz. — Bankkonten: Stadtbank: Bad Schandau — Ostsächsische Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postkonten: Dresden 33 327

Fernsprecher: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau

Erscheint täglich nachm. 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (in RM.) halbmontatlich ins Haus gebracht 90 Pfg., für Selbstabholer 80 Pfg. Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor



Sächsische Schweiz

Lageszeitung für die Landgemeinden Altendorf, Kleingiechhübel, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mittelsdorf, Ostau, Parlsdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtsdorf, Schmiltz, Schöna, Waltersdorf, Wendischbühre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsisch-Böhmischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiele, Joh. Walter Hiele Verantwortlich: R. Kopsch

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7gepaaltene 35 mm breite Zeile 15 Pfg., für auswärtige Auftraggeber 20 Pfg., 85 mm breite Reklamezeile 80 Pfg. Labelartikler Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Unterhaltungsbeilage“, „Das Leben im Bild“

Richterzeichen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streit, Aussperrung, Betriebsstörung usw. berechtigt nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 24

Bad Schandau, Sonnabend, den 29. Januar 1927

71. Jahrg.

## Für eilige Leser.

\* Der Reichspräsident gab am Freitagabend zu Ehren des diplomatischen Korps ein Essen, an dem u. a. auch der Reichskanzler und der Reichsaußenminister mit ihren Damen teilnahmen.

\* Nach der neuesten Feststellung des Statistischen Amtes sind in der Woche vom 16. bis 22. Januar in Köln nicht weniger als 18 Personen an Grippe gestorben. 24 Personen starben außerdem an Lungenentzündung. Aus mehreren anderen Städten werden Komplikationen mit Lungen- und Kopfkrankungen gemeldet.

\* Bei Norbury (England) stürzte ein englisches Militärflugzeug ab. Das Flugzeug wurde vollkommen zertrümmert. Der Pilot wurde so schwer verletzt, daß er auf dem Transport ins Krankenhaus starb.

\* Das südslawische Kabinett hat einer Meldung aus Belgrad zufolge am gestrigen Freitag nachmittag dem König den Rücktritt überreicht.

## Heute und morgen.

Rom ist auch nicht an einem Tage erbaut worden — man braucht sich also nicht allzusehr darüber zu wundern, daß die neue Reichsregierung gar so viel Zeit dazu brauchte, ehe sie als ein fertiges Gebilde hingestellt werden konnte. Freilich hat sich Rom auch den Ruhm erworben, die „ewige“ Stadt der Menschheit geworden zu sein, hat in dem Auf und Ab ungezählter Jahrhunderte ihren ersten Platz an der Sonne der Weltgeschichte behauptet und wird ihn wahrscheinlich an keine andere Stadt der bewohnten Erde jemals abtreten wollen oder gar abzutreten brauchen.

Mit der „Ewigkeit“ unserer neuen Mehrheitsregierung wird es dagegen gewiß keine besondere Verwandnis haben. In dieser Beziehung stehen uns schon allerhand lehrreiche, zur Vorsicht stimmende Erfahrungen zur Verfügung, und so sehr auch Herr Marx und die Parteien, mit denen er diesmal das Kabinett zusammensetzte, auf tiefgreifende Veranlassungen ihres Gebäudes durch Manifeste, durch Richtlinien und feierliche Protokollerklärungen bedacht sind, so stürmte sie es auch nach außen hin, im Kampf um unsere Weltgeltung in Politik und Wirtschaft, und gar erst im Widerstreit der von der Regierungsbildung ausgeschlossenen innenpolitischen Gegner eingerichtet haben, bis auf weiteres wird nun einmal für unsere Regierungsführung der latonische Grundsatz Geltung behalten, daß hier der ständige Wechsel allein von Dauer ist. Aber immerhin, vielleicht lohnt sich die Mühe, die diesmal auf die Arbeit der Kabinettsbildung verwandt wird, doch wenigstens insofern, als nicht schon morgen wieder auseinanderläuft, was heute sich zu gemeinsamem Wirken zusammengefunden hat, trotz der grimmigen Abwehrbereitschaft der Ausgeschalteten. Es steht schließlich nicht nur für die Parteien doch gar zu viel auf dem Spiel, als daß man nicht endlich einmal für eine Weile sollte Frieden halten wollen.

Es soll freilich Leute unter uns geben, die von Ministerkrisen und allem, was dazu gehört, schon jetzt gar nichts mehr hören können. Die sich die Ohren zupfropfen, wenn in ihrer Umgebung jemand glaubt, von Bürgerblock und Großer Koalition sprechen zu müssen, aus Furcht, sonst vielleicht in Verdacht zu geraten, daß er zu den schlecht unterrichteten Zeitgenossen gezählt werden könnte. Und in der Tat: bestreiten läßt sich nicht, daß es auch interessantere Dinge zwischen Himmel und Erde gibt, die nicht die Eigenschaft aller unserer letzten Krisengeschichten besitzen, daß sie sich ewig wiederholen und sich ebenso ewig im Kreise herumbewegen.

Um nur ein Beispiel zu erwähnen: Da läßt dieser Tage auf einer Zusammenkunft hauptstädtischer Verkehrs- und Wirtschaftsfachmänner ein Sachverständiger eine Bemerkung fallen, daß man damit rechnen müsse, Berlin in den nächsten zwanzig Jahren zu einer Acht-Millionen-Stadt sich entwickeln zu sehen. Acht Millionen — ist das nicht ein Gedanke von unvorstellbarer Schrecklichkeit, wenn man sich schon das Berlin von heute vergegenwärtigt mit seinen vier Millionen, das Gerassel und Gelärme in seinen Straßen, die Unrast seines bürgerlichen Lebens mit samt den alltäglichen Opfern an Zeit und Nervenkraft, die aufbringen muß, wer auch nur den allgeringsten Anforderungen des geschäftlichen oder gesellschaftlichen oder gar des öffentlichen Betriebes nachkommen will? Allerdings, London und New York reichen mit ihren Einwohnerziffern wohl schon jetzt an die uns erst in Jahren verheißenen Millionenzahlen heran, aber dort hat man es doch wohl mit Menschen anderen Schlages zu tun, während wir uns das Dasein ohne einen, wenn auch noch so niedrig bemessenen Mindestgrad von

Gemütlichkeit schier überhaupt nicht vorstellen können. Aber dann: Woher sollen die vielen Millionen Menschen denn kommen, die der sichere Blick dieses Städtebauers der deutschen Reichshauptstadt in Aussicht stellt? Der Geburtenüberschuß ist schon lange nicht mehr so erheblich in Deutschland und in den deutschen Großstädten erst recht nicht, daß man mit einem so beängstigenden Wachstum der Berliner Einwohnerzahl zu rechnen hätte.

Also Zuwanderung. Aber woher? Vom Lande, aus dem Reiche — und das trotz der immer mehr sich ausdehnenden Siedlungsstätigkeit draußen in Dörfern und Kleinstädten, in der Reich und Staaten und Gemeinden mit Hunderten von privaten oder sogenannten gemeinnützigen Gesellschaften wetteifern? Oder etwa aus dem Ausland, aus den unerschöpflichen Gefilden des Nahen Ostens, der uns schon in den Kriegs- und Nachkriegsjahren so manchen nicht immer gerade angenehmen Zuwachs gebracht hat? Und wenn für Berlin diese Ausflüchte nicht abzuwehren sind, wird es etwa mit Dresden und München, mit Köln und Stuttgart,

mit Hamburg und Stettin ebenso gehen? Daß überall im Reiche Riesenzentren sich entwickeln werden, mit denen veralglichen unsere heutigen Großstädte als bloßes Kinderspielzeug gelten müßten?

Nun, vielleicht, daß in zwanzig Jahren zugleich auch noch so gewaltig große Kulturfortschritte erzielt sein werden, daß dann eine Stadt von acht Millionen ebenso leicht zusammenzufassen, zu verwalten, zu ertragen oder gar zu genießen sein wird wie heute eine solche von einer Million. Aber dem Wesenszug unserer Zeit würde es gewiß entsprechen, wenn die nächsten Jahre uns mehr Ausbreitung der Kulturgüter über die mittleren und kleinen Städte, über das flache Land und über die abseits vom Verkehr gelegenen Bezirke brächten als immer noch luxuriöser Gestaltung des Gemeinschaftslebens in den großen und größten Städten. Haben wir in Deutschland auch keine „ewige“ Stadt, so wollen wir doch nach einem bekannten Dichterwort das Land sein, das „ewigen Bestand“ hat. Dann aber könnten wir auf Acht-Millionen-Städte gut und gern doch lieber verzichten.

Dr. Eb.

## Abschluß der Regierungsbildung

Marx berichtet Hindenburg

Geflers Austritt aus der Demokratischen Partei

### Das neue Reichskabinett.

Berlin, 28. Januar. Nachdem die deutschnationale Reichstagsfraktion über die von ihr zu präsentierenden Minister Beschlüsse gefaßt hat, setzt sich das neue Kabinett nun folgendermaßen zusammen:

Reichskanzler und Minister für die besetzten Gebiete: Dr. Marx (Ztr.);  
Auswärtiges: Dr. Stresemann (D. Vp.);  
Außen- und Vizekanzler: Hergt (Dtn.);  
Finanzen: Dr. Köhler (Ztr.);  
Wirtschaft: Dr. Curtius (D. Vp.);  
Arbeitsminister: Dr. Brauns (Ztr.);  
Justiz: Graf Thirring (Dtn.);  
Reichswehr: Dr. Gessler;  
Reichspost: Schacht (Bayer. Vp.);  
Verkehr: Dr. Koch (Dtn.);  
Ernährung und Landwirtschaft: Schiele (Dtn.).

Diese Liste wird als endgültig angesehen. Dem Reichspräsidenten, der die letzte Entscheidung zu fällen hat, wird Reichskanzler Dr. Marx diese Liste sofort unterbreiten.

Reichswehrminister Dr. Gessler hat seinen Austritt aus der Demokratischen Partei erklärt. Er ist damit der Partei zuvorgekommen, bei der auch Erwägungen im Gange waren, das Verhältnis der Partei zu Dr. Gessler zu klären, nachdem der Minister Mitglied des neuen Reichskabinetts geblieben ist, ohne daß die Demokraten sich an ihm beteiligen.

Die neuen deutschnationalen Reichsminister.



Dr. Köhler.



Koch-Diesseldorf.



Graf Thirring.



Schiele.

### Beschleunigte Einberufung der volksparteilichen Reichstagsfraktion.

Berlin. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei ist zu einer Sitzung auf Sonnabend vormittag 10 Uhr telegraphisch einberufen worden. Die Einberufung steht mit den Differenzen über die Neubestellung der Ministerien im Zusammenhang.

### Abschließender Bericht Marx' beim Reichspräsidenten.

Berlin, 28. Januar. Amtlich wird gemeldet: Die Verhandlungen über die Regierungsbildung wurden heute abend beendet. Reichskanzler Dr. Marx erstattete im Anschluß an die Sitzung dem Herrn Reichspräsidenten abschließenden Bericht. Da die endgültige Beschlussfassung sämtlicher beteiligter Fraktionen noch nicht erfolgt ist, wird die Veröffentlichung der Liste der Mitglieder des neuen Kabinetts erst im Laufe des morgigen Tages erfolgen.

### Briefwechsel Gessler—Koch.

Berlin, 27. Januar. Reichswehrminister Dr. Gessler hat an den Vorsitzenden der Deutschen Demokratischen Partei, Reichsminister a. D. Koch das nachstehende Schreiben gerichtet:

„Sehr verehrter Herr Koch!

Die politische Entwicklung, die zur Bildung eines neuen Kabinetts geführt hat, stellt mich vor die Wahl, entweder mich dem Rufe des Herrn Reichskanzlers zu versagen, oder in Konflikt mit den Grundrissen der Parteidisziplin zu geraten, die ich stets hoch gehalten habe. Aus dieser Zwangslage glaube ich, gibt es nur einen Ausweg, Sie zu bitten, meinen Austritt aus der Deutschen demokratischen Partei zu bewilligen. Ich habe Ihnen mündlich die Gründe auseinandergesetzt, die mich im gegenwärtigen Zeitpunkt zwingen, diese Entscheidung zu treffen und ich glaube, Sie überzeugt zu haben, daß sie rein sachlich sind und in der Lage meines Ressorts begründet liegen, nicht aber in grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten mit der Parteileitung oder gar mit Ihnen.

Ich habe Ihnen auch dargelegt, wie schmerzlich mir diese Trennung von politischen Freunden ist, mit denen mich eine mehr als fünfundzwanzigjährige Arbeit im Kampfe für eine freie, friedliche Ausgestaltung unseres Vaterlandes verbindet. Ich darf mit diesen Ausführungen noch meinen persönlichen Dank verbinden für die freundschaftliche Gesinnung, die Sie mir in schwerer Zeit stets bewiesen haben und Sie um deren Erhaltung bitten.

Mit der Versicherung vorzüglichster Hochachtung verbleibe ich  
Ihr ergebenster

gez. Dr. Gessler.

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Koch hat daraufhin an den Reichswehrminister Dr. Gessler folgendes Antwortschreiben gerichtet: